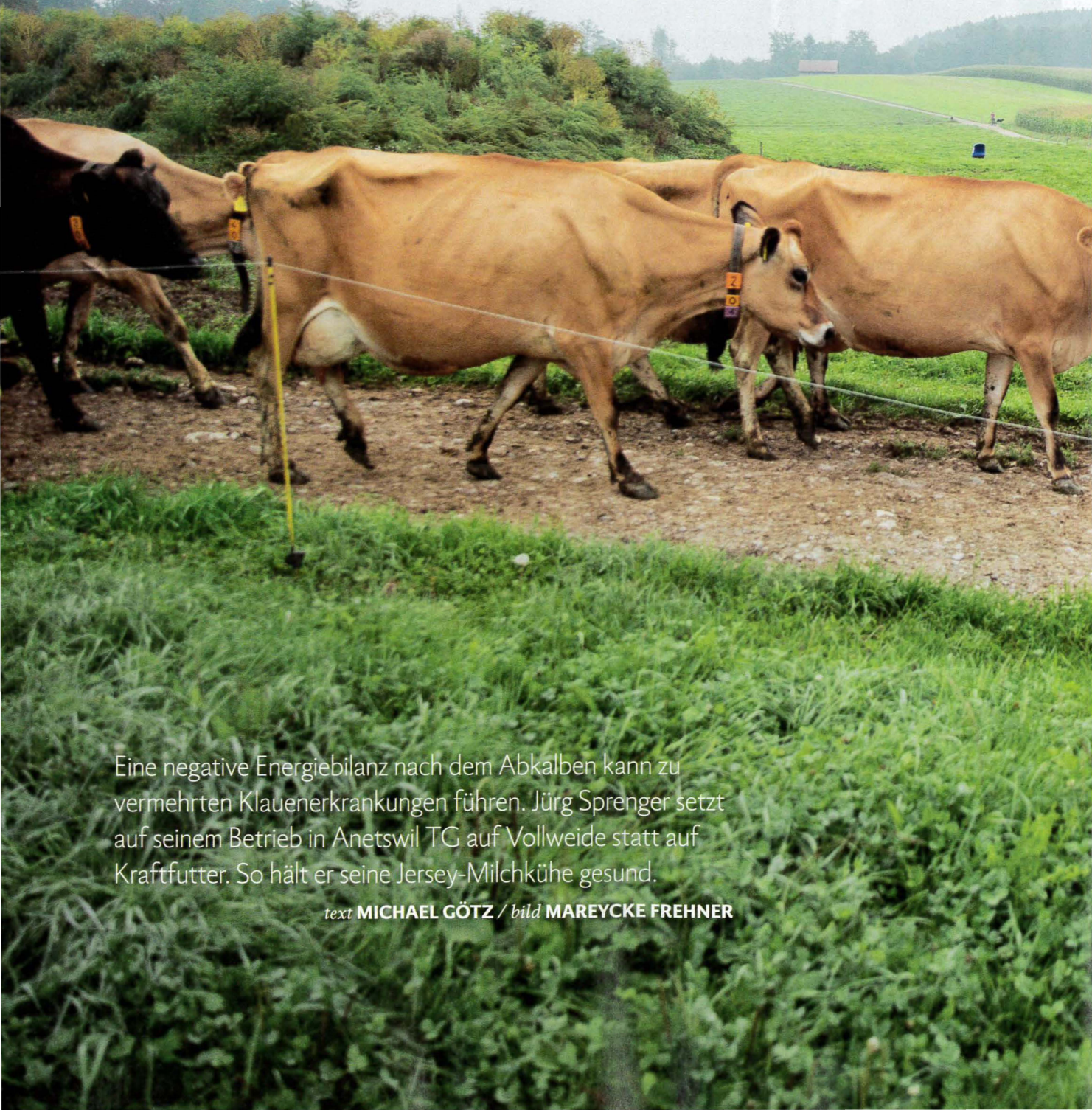


Vollweide für viel Milch



Eine negative Energiebilanz nach dem Abkalben kann zu vermehrten Klauenerkrankungen führen. Jürg Sprenger setzt auf seinem Betrieb in Anetswil TG auf Vollweide statt auf Kraftfutter. So hält er seine Jersey-Milchkühe gesund.

text **MICHAEL GÖTZ** / bild **MAREYCKE FREHNER**



Die Milchbildung hat nach der Geburt des Kalbes eine hohe Priorität. «Die Kuh – gute Mutter – denkt nicht an sich», erklärt Holger Martens. Er ist Professor am Institut für Veterinär-Physiologie der Freien Universität Berlin. Je mehr wir die Kuh auf Milchproduktion züchten, desto mehr Nährstoffe muss sie aus ihrer Körpersubstanz mobilisieren. Denn sie ist immer weniger in der Lage, genügend Futter für die Milchproduktion aufzunehmen.

Negative Energiebilanz begünstigt Klauenerkrankungen

«Milchleistung und Futteraufnahme sind negativ genetisch korreliert», hält Holger Martens fest. Das heisst, je mehr Milch die Kuh gibt, desto weniger kommt sie mit dem Fressen nach.

Es kommt zu einer negativen Energiebilanz. Je ausgeprägter dieses Manko ist und je länger es andauert, desto

eher wirkt sich dies auf die Klauengesundheit aus. Klauenerkrankungen können zwar ganz verschiedene Ursachen haben. Doch sie treten bei Kühen mit hoher Milchleistung häufiger auf als bei Kühen mit niedriger Leistung, wie verschiedene Arbeiten zeigen.

Zwischen Klauensohle und Klauenknochen befindet sich ein funktionelles Fettpolster von 10 bis 15 mm Dicke, erklärt Martens. Dies wirke als Stossdämpfer. Eine lang andauernde, negative Energiebilanz kann zu einer Reduktion dieses Fettpolsters führen.

Als Folge treten, wie eine Forschungsarbeit zeigt, mehr Sohlengeschwüre und Erkrankungen der weissen Linie auf. Die weisse Linie ist auf der Sohlenfläche der Klaue als schmaler, heller Streifen zwischen Klauenwand und Sohle zu erkennen. Sie ist 4 bis 5 mm dick.

Wie lässt sich die Nährstoff-Mobilisation aus der Körpersubstanz sen-

ken und den negativen Auswirkungen vorbeugen? Die Landwirte geben in der Regel den Kühen mehr Kraftfutter, um den Nährstoffgehalt des Futters zu erhöhen. Damit laufen sie Gefahr, dass es zu einer Pansenübersäuerung kommt, meist zu einer subakuten Pansenazidose (siehe Kasten).

Aufnahme von gutem Grundfutter erhöhen

«Das A und O der Fütterung in der frühen Laktation ist die Aufnahme von gutem Grundfutter mit vorsichtiger Dosierung von Kraftfutter», schreibt Holger Martens. Dafür gebe es kein Patentrezept.

Eine Möglichkeit ist es, die Kühe während der Vegetationszeit das Futter selbst suchen zu lassen, wie es Jürg Sprenger in Anetswil bei Wängi im Kanton Thurgau mit der Vollweidehaltung macht. Dabei kommt es dar-

Betriebsspiegel der Familie Sprenger

Jürg und Monika Sprenger, 2 Kinder, Anetswil/Wängi TG

LN: 50 ha Grünland, davon 10 ha Standweide, 7 ha Wald

Tierbestand: 90 Jerseykühe, Aufzucht im Vertrag, 20 Mastkälber, 200 Mastschweine IPS, 3 Pferde

Weitere Betriebszweige: Biogasanlage (150 kW), Photovoltaikanlage (310 kW), Bauernhof-Spielgruppe unter der Leitung von Monika Sprenger

Arbeitskräfte: Betriebsleiter, ein Lehrling

www.sprenger-landwirtschaft.ch

Monika und Jürg Sprenger mit ihren Jersey-Kälbern.



auf an, dass die Kühe immer Futter guter Qualität finden.

Die Jersey-Kühe fressen nur im Herbst im Stall etwas Heu

Die 90 Jersey Kühe sind je nach Wetter von März/April bis Oktober/November täglich den ganzen Tag auf der Weide. Gemolken werden sie im Stall und an heissen Sommertagen können sie auch in den Stall liegen, um sich vor Stechmücken zu schützen. «Wir füttern nichts im Stall», sagt Sprenger. Eine Ausnahme ist der Herbst. Dann bekommen die Kühe im Stall morgens etwas Heu, um Blähungen vorzubeugen.

In den Wintermonaten sind die Kühe im Stall mit befestigtem Auslauf und werden ausschliesslich mit Heu und Emd gefüttert. Silofutter ist wegen der Verarbeitung der Milch zu Appenzeller Käse ausgeschlossen.

Jürg Sprenger hat lieber weniger Milch, dafür gesündere Kühe

Die 50 Hektaren, die der Landwirt bewirtschaftet, sind Grünland und liefern nichts anderes als Gras. Kraftfutter sehen Sprengers Kühe nie. Diese Art der Milchviehhaltung hat der Landwirt in Neuseeland kennengelernt.

Die durchschnittliche Milchleistung von Sprengers Kühen liegt bei 4800 kg Milch. Wegen des hohen Fett- und Eiweissgehaltes entspricht dies etwa 5900 kg Fett/Eiweiss-korrigierter Milch. Der Rassendurchschnitt der Jersey Kühe in der Schweiz liegt 900 kg höher als bei Sprengers Herde, nämlich bei 5700 kg.

«Ich schöpfe das Milchleistungspotenzial nicht aus», sagt der Landwirt. Doch dafür habe er gesündere Kühe. Ihre Einsatzleistung ist tiefer als bei Hochleistungskühen. Folglich ist das Nährstoffdefizit zu Beginn der Laktation geringer.

Geringere Infektionsgefahr für Klauenkrankheiten auf Vollweide

Klauenkrankheiten kommen in Jürg Sprengers Herde kaum vor. Jedenfalls muss er deswegen keine Kuh ausmerzen. Das dürfte aber nicht nur damit zusammenhängen, dass die Kühe zu Beginn der Laktation weniger Fett ab-

Die Kühe holen sich das Futter selbst und düngen zugleich die Weiden.





Auf der Kurzrasenweide ist das Gras kurz wie der Rasen. Für eine gute Milchleistung braucht es junges Gras mit hohem Energiegehalt.

bauen und somit das Fettpolster im Klauen bestehen bleibt. «Ich habe noch nie gehört, dass Mortellaro auf Betrieben mit Vollweide auftritt», hält Sprenger fest. Offensichtlich ist die Infektionsgefahr für Klauenerkrankungen auf der Weide viel geringer.

Vollweide führt nur dann zu einer guten Milchleistung, wenn das Gras jung ist. Dann hat es einen hohen Energiegehalt und habe fast dieselbe Wirkung wie Kraftfutter, sagt Sprenger. Um das Gras jung zu halten,

müssen die Kühe alles fressen. Der Landwirt wendet deswegen die Kurzrasenweide an. «Kurzrasenweide funktioniert nur mit hungrigen Kühen», sagt Sprenger. Fangen die Kühe an zu selektionieren, bleibt Gras stehen und er muss die Weide verkleinern. Würde der Landwirt seinen Kühen Kraftfutter füttern, würden sie zwar mehr Milch geben, aber weniger Trockensubstanz von der Weide aufnehmen und die Futterkosten würden steigen. Unter dem Strich

bliebe ihm nicht mehr und nicht weniger.

Wer Vollweidewirtschaft betreibt, müsse sich vom «Rekorddenken» lösen, sagt Sprenger. Die Milchleistung der einzelnen Kuh ist weniger wichtig als die Milchleistung pro Fläche, erklärt der Landwirt: «Alles, was auf der Wiese wächst, muss zu Milch werden.»

Die Vollweide von Jürg Sprenger spart Kosten und Arbeit

Auch die richtige Wahl der Rasse ist ein Erfolgsfaktor bei der Weidehaltung. «Leichte Kühe sind effizienter als schwere Kühe», sagt Sprenger. Eine leichte Kuh hat einen deutlich geringeren Erhaltungsbedarf als eine grosse. Obwohl sie ein geringeres Schlachtgewicht habe als eine schwere, gleiche sich dies finanziell gesehen durch die Einsparung an Futter aus.

Sprenger hat zuerst seine Holsteinkühe mit dänischen Jerseys gekreuzt und verwendet jetzt nur noch Samen von Jerseys aus Neuseeland. Diese seien genetisch besser an die Weide angepasst als die in der Regel im Stall gehaltenen europäischen oder amerikanischen Jerseys.

Ein weiterer Erfolgsfaktor der Vollweide ist ihr geringer Mechanisierungsaufwand. Diesen Vorteil gelte es auszunutzen, betont der Landwirt, dessen Traktoren schon über 35 Jahre alt sind.

Den grössten Vorteil der Vollweide sieht der Landwirt in der Arbeits-

Kurzrasenweide

Das Gras ist – wie der Name sagt, kurz wie der Rasen, denn die Kühe fressen das nachgewachsene Gras fast täglich wieder ab. Das Gras bleibt immer grün und die Assimilation wird nie unterbrochen. So erreicht man die höchste Flächenleistung an verwertbaren Nährstoffen. Die Futteraufnahme und damit auch die Milchleistung pro Kuh und Tag ist allerdings weniger hoch, als wenn die Kuh das Futter am Futtertisch aufnehmen kann.

Der Begriff Kurzrasenweide wurde

von Peter Thomet, ehemaliger Professor der Schweizerischen Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL geprägt. Man spricht auch von Intensiver Standweide oder Mähstandweide. Die Kurzrasenweide beginnt möglichst früh im Jahr, wird möglichst lange aufrechterhalten und übt durch hohen Tierbestand einen hohen Nachwuchsdruck auf das Gras aus.

Quelle: J. Sprenger und Wikipedia

Pansenazidose

Die Pansenazidose oder Übersäuerung des Pansens ist eine Stoffwechselstörung bei Wiederkäuern infolge strukturarmer Fütterung, die durch einen stark abfallenden pH-Wert gekennzeichnet ist. Bei pH-Werten zwischen 5,2 und 5,8 spricht man von einer subakuten Pansenazidose, die meist ohne klinische Erscheinungen bleibt. Sie kann allerdings zu Folgeerkrankungen wie Klauenrehe und Fruchtbarkeitsproblemen führen.

Quelle: Wikipedia und Kuhgesundheit.de



Die Kühe von Jürg Sprenger kommen zum Melken in den Stall. Gemolken wird am 2 x 6 Fischgeräte-Melkstand.

ersparnis. Die Kühe holen sich das Futter selbst und düngen zugleich die Weiden.

Im Dezember bis Anfang Januar kann der Landwirt sogar eine Melkpause einschalten. Seine Kühe kalben

saisonal ab, das heisst vor allem in den Monaten Januar und Februar. Diese Synchronisation der Herde ist eine grosse Herausforderung für das Management und lässt sich nicht jedes Jahr gleich gut lösen. 

Kurz & bündig

- Eine hohe Einsatzleistung der Kuh führt zu einer stark negativen Energiebilanz.
- Je länger die Kuh Energie aus dem Körper mobilisieren muss, desto mehr wird das Fettpolster in den Klauen abgebaut. Die Kuh wird empfindlicher auf Klauenerkrankungen.
- Hohe Kraftfuttergaben zum Ausgleich des Energiemankos können zu einer subakuten Pansenazidose führen.
- Die Vollweide kommt ohne die Zufütterung von Kraftfutter aus.
- Anstatt einer maximalen Milchleistung je Kuh strebt der Landwirt eine hohe Milchleistung je Fläche an. Dies erreicht er durch eine konsequent bewirtschaftete Kurzrasenweide.
- Vollweidewirtschaft benötigt wenig Arbeit und Mechanisierung.

Anzeigen

Eine eigene Brückenwaage

Günstiger als Sie denken!

Bringt mehr Unabhängigkeit und Zeitgewinn. Schon ab 6 x 3 m. Beton oder Stahl. Unterflur- und Überflur. Super Preis-Leistungs-Verhältnis. Montage und Abnahme durch den elsässischen Hersteller PMA. Viele Schweizer Referenzen. Kontakt CH: 044 860 95 35



Jetzt informieren auf:
www.brueckenwaagen.ch



Ihre Gebietsverkaufsleiter:

Andreas Rutsch, Mob. 079 606 00 05, Email: a.rutsch@lemken.com

Karl Bühler, Mob. 079 824 32 80, Email: k.buehler@lemken.com

 **LEMKEN**
The Agrivision Company